

## Predigt zum 29. Sonntag im Jahreskreis 2022

„Kannst Du das mal kurz halten?“

Ex 17, 8-11

### **Liebe Leser\*innen, liebe Gemeinde,**

die Erzählung aus dem Buch Exodus passt leider wieder sehr gut in unseren Alltag. Kein Krieg ist ohne Hilfe und Verbündete zu gewinnen, besonders dann nicht, wenn der Gegner offensichtlich stärker zu sein scheint.

Es braucht dann viel Mut, Sachverstand und auch wohl Glück, wenn es dennoch gut geht. Die politischen Geschehnisse rund um den Krieg, den Russland gegen die Ukraine führt, zeigen uns, wie schwer es ist, in einem grundsätzlich fragwürdigen Geschehen, wie das eines Krieges, die richtige, vielleicht sogar gerechte Position einzunehmen, **da für uns Christen nur der Verzicht auf jeden Krieg wirklich gut sein kann** – aber dies gilt gewiss für alle Seiten, da ein Krieg immer nur Verlierer und viele Tote und Verletzte kennt, mal abgesehen von der leidenden Schöpfung, **der Not, die die Kampfhandlungen auch für Tiere und Pflanzen verursachen.**

Die heutige Geschichte aus dem Buch Exodus **ist aber keine Lehrerzählung, wie wir heute Kriege führen oder gar gewinnen können.** Es geht der Erzählung nicht darum, nur dem Volk Israel allein Mut zu machen, das bis in unsere Tage das Leiden kennt, das durch Kriege, Gewalt und Verfolgung entsteht.

Die Tatsache, dass die Heiligen Schriften, die sowohl von Juden und Christen bis in unsere Tage gelesen werden, uns auch immer wieder mit dem Bild des Krieges konfrontieren, hat Gründe, die über die äußere Erfahrung der Verfolgung und der Rettung hinaus gehen.

Dass sich das Blatt solange zugunsten Israels wendet, wie Mose in der Lage ist, die Hände erhoben zu halten, weil ihm Aaron und Hur unter die Arme greifen, ist die bildhafte Botschaft, die die Juden und wir alle mit durch die Geschichte nehmen sollten bis hinein in unsere Tage:

**Steht zueinander, bleibt an der Seite derer, die den Kampf wagen, dann kann das Leben gelingen. Packt mit an! Verweigert Euch nicht, wenn ihr gerufen werdet, schwierige Situationen mitzutragen, auszuhalten und zu meistern !**

Wer glaubt ist eben nie allein, selbst wenn er sich in der größten Einsamkeit und Not diese Worte selbst rezitieren müsste, was während des Holocausts im 2. Weltkrieg bestimmt nicht selten vorkam.

**Gottes Wort wird dann wahrhaftig zum Licht in der Nacht, das zu verhindern mag, dass wir straucheln und fallen.**

Sowie Josua Amalek besiegen kann, so können auch wir heute unsere kleinen großen Schlachten im Alltag meistern und heil aus diesen hervorgehen. Spannend ist, welche Schlachten denn aktuell so für uns in der bundesdeutschen Gesellschaft, im ländlichen Rheinhessen, in unseren Gemeinden und Kirchen anstehen?

**Wer führt uns an? Wer steht uns zur Seite, um uns unter die Arme zu greifen?**

Wie sehen die Aufgaben aus, die wir durch „zupackende Hände“ zu bewältigen haben? Wollen wir der Aufforderung nachkommen, stehen zu bleiben, mal kurz etwas zu halten oder auszuhalten, ohne jede Ahnung ,wie lange es wohl dauern könnte?

Mose war sehr lange unterwegs! Er konnte nur einen Blick in das gelobte Land werfen, aber er war sich des Sieges bewusst.

Wie groß ist unser Vertrauen heute?

Wir gehören nicht mehr zu den Generationen, die einen langen Atem hatten, die es 40 Jahre in der Wüste aushalten könnten. Wir sind es gewohnt, dass alles schnell geht. Der Service und die Dienstleistungen schnell und zackig erfüllt werden, ohne dass darunter die Qualität leiden würde.

Doch nicht erst seit Corona wissen wir, dass zunehmend auch in unserem Leben der Moderne, der wachsenden Geschwindigkeiten und Erwartungen an uns und jeden, Geduld gefragter wird. Lieferschwierigkeiten und Mangel in allen Bereichen nehmen fast täglich zu. Selbst die Dinge des täglichen Bedarfs scheinen in die Gefahr zu geraten, rationiert und begrenzt zu werden. Hamsterkäufe und Preppermentalität nehmen zu.

Es ist an der Zeit, dass wir als Gläubige da etwas dagegen setzen. Nicht ohne Grund wird im Evangelium von der Sorglosigkeit des Herren und des Gottvertrauens gesprochen. Wir müssen nicht in den Sorgen der Welt untergehen. Wir dürfen wie die Lilien und die Vögel am Himmel ganz auf Gott setzen, denn was uns erwartet ist eben nicht der Untergang sondern das Reich Gottes. Haben wir den Mut, so zu leben, dass andere es merken und sich aufgrund unserer Ausstrahlung und unseres Mutes dieser Heilserwartung anschließen. Greifen wir einander unter die Arme und stimmen wir immer wieder ein Lied der Zuversicht an. Mir kommt da ein Lied aus meiner Kindheit in den Sinn: **Ich ziehe froh und zufrieden durch die Lande und frage niemals nach Geld und Gut...** ; so eine Zeile darin. Eine wunderbare Erinnerung, die mir heute noch Mut macht!